

Ringvorlesung

Engagement 2.0 – Was bewegt uns?

**Bürgerschaftliches Engagement
im Zeichen des demografischen Wandels
(und im europäischen Vergleich)**



Hartmut Meyer-Wolters

Universität zu Köln

**Professor für Geragogik / Gerontagogik + Erwachsenenbildung /
Weiterbildung**

**Pädagogischen Institut I für Bildungsphilosophie, Anthropologie und
Pädagogik der Lebensspanne**

Leiter des Centrums für Alternsstudien

CEfAS

Centrum für Alternsstudien
Universität zu Köln | University of Cologne
Center for Aging Studies



Aufbau des heutigen Vortrags

1. Demographische Entwicklungen und ihre Interpretation
2. Engagement im Rentenalter als individuelle und gesellschaftliche Investitionen in einen günstigen Altersverlauf
3. Engagement im Rentenalter als Kompensation des schrumpfenden Arbeitskräfteangebots
4. Demographischer Wandel als soziales Groß- und Langzeitexperiment
5. Engagement 2.0 als Sich-umeinander-Kümmern in lebendiger Nachbarschaft, Caring Community, Drittem Sozialraum



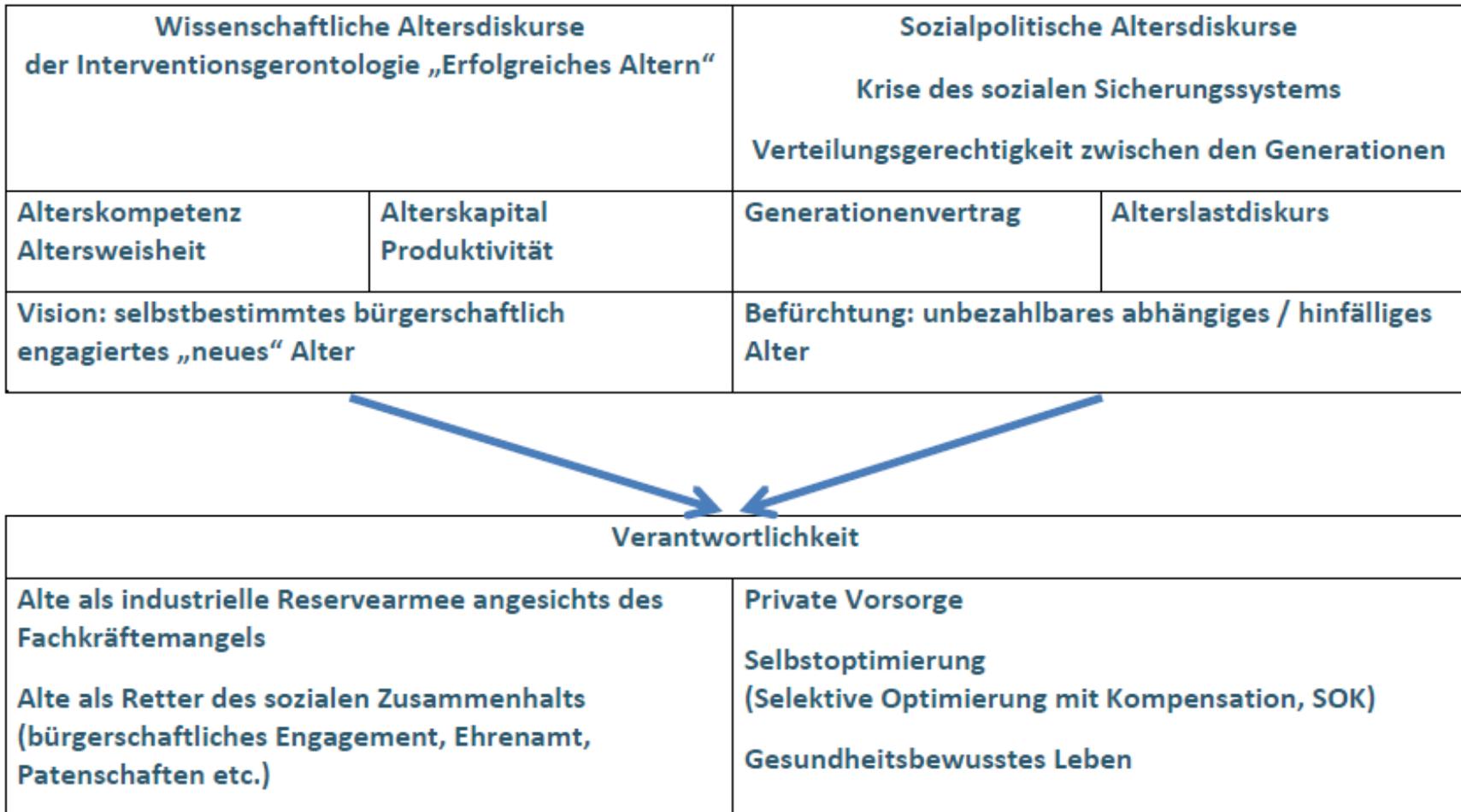
Das dreifache Altern der Bevölkerung



Quelle IAT 2006

Zitiert nach: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/zda/pss/montagnaeegele.pdf>

Konkurrierende Altersdiskurse



Vergleich von OADR und ADDR

Old-Age Dependency Ratios (OADR) = Klassischer Altersquotient

2005-2010: 33 (auf 100 Erwerbstätige kommen 33 Rentner)

2045-2050: 63 (auf 100 Erwerbstätige kommen 63 Rentner)

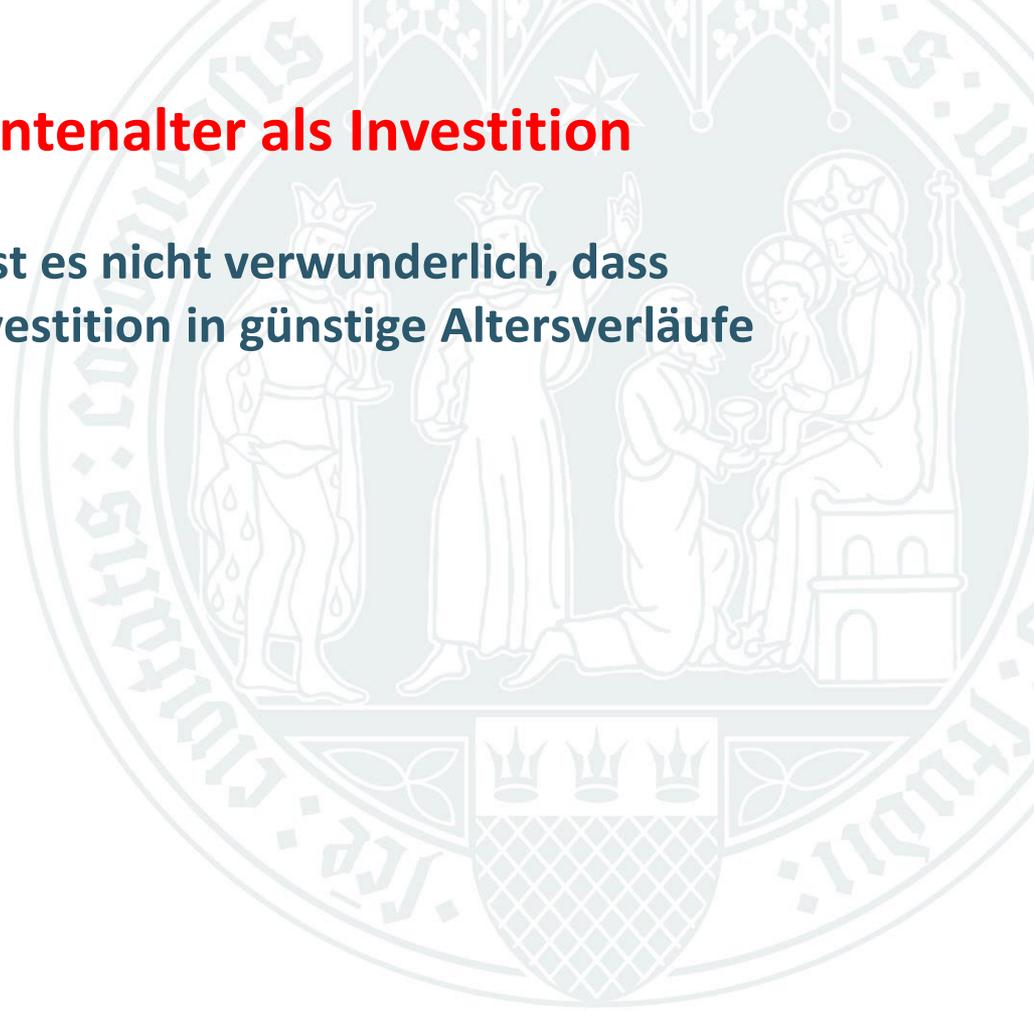
Adult Disability Dependency Ratio (ADDR)

2005-2010: 12 (auf 100 Menschen >20 kommen 12 Menschen >20 mit unfall- krankheits-, altersbedingten Einschränkungen)

2045-2050: 15 (auf 100 Menschen >20 kommen 15 Menschen >20 mit unfall- krankheits-, altersbedingten Einschränkungen)

Engagement im Rentenalter als Investition

Vor dem Hintergrund der ADDR ist es nicht verwunderlich, dass Aktivitäten im Rentenalter als Investition in günstige Altersverläufe gesehen werden.



Engagement im Rentenalter als Investition

Does Volunteering Enhance Health?

- Improved Self-Reported Health
- Increased Physical Functioning
- Better Cognitive Functioning
- Reduced Depressive Symptoms
- Longer Lives

Quelle: Today's Research on Aging, Program and Policy Implications Issue 21, August 2011 - Volunteering and Health for Aging Populations, S. 3f

Online unter: <http://www.prb.org/pdf11/TodaysResearchAging21.pdf>

Aber ...



Engagement im Rentenalter als Investition

Who Is Most Likely to Volunteer?

In general, older people are more likely to participate in an organized volunteer effort if they

- are **highly educated**,
- have **higher incomes**,
- **work at least part time**,
- are **married**,
- and have **a spouse who also volunteers**

(BLS 2009; Boraas 2003; Morrow-Howell 2010; Rotolo and Wilson 2006, cited in Butrica, Johnson, and Zedlewski 2009).

Quelle: Today's Research on Aging, Program and Policy Implications Issue 21, August 2011 - Volunteering and Health for Aging Populations, S. 2

Online unter: <http://www.prb.org/pdf11/TodaysResearchAging21.pdf>



Engagement im Rentenalter als Investition

Offene Fragen:

- Verbessert Engagement den medizinisch objektivierbaren Gesundheitszustand oder nur das subjektive Wohlbefinden?
- Bevölkerungsgruppen, die bereits protektive Merkmale aufweisen, profitieren besonders von Engagement-Förderung.
- Profitieren Bevölkerungsgruppen, die wenige protektive Merkmale aufweisen, ebenfalls von Engagement-Förderung, würden sie also durch fehlende Engagement-Förderung doppelt benachteiligt?
- Wirkt Engagement im Rentenalter auch **kompensatorisch** oder nur **kumulativ**, weil es durch ein hohes Maß an selbstelektiven Mechanismen gesteuert wird?



Engagement im Rentenalter als Investition

Für die allgemein auf Zustimmung treffenden Annahmen, dass Engagement im Rentenalter generell nicht nur die Lebenszufriedenheit und das subjektive Wohlbefinden verbessert und die sozialen Kontakte vermehrt, sondern auch den Gesundheitszustand verbessert und die Lebenserwartung steigert und damit die Gesellschaft von Kosten entlastet, gibt es bisher kaum belastbare Daten. Hier besteht ein erheblicher Forschungsbedarf.



Engagement im Rentenalter als Kompensation

Vor dem Hintergrund der ADDR ist es auch nicht verwunderlich, dass Menschen im Rentenalter wahrgenommen werden als

- industrielle Reservearmee angesichts des Fachkräftemangels
- als potentielle Pflegekräfte angesichts des Pflegenotstands
- als Retter des Sozialen und Kulturellen angesichts der chronischen Unterfinanzierung von freiwilligen kommunalen Aufgaben



Engagement im Rentenalter als Kompensation

Ein Blick auf die Zahlen des Freiwilligensurvey 2009 lässt die Erwartung unrealistisch erscheinen, das Engagement von Menschen im Rentenalter sei der Königsweg zur Lösung von gesellschaftlichen Herausforderungen wie

- Fachkräftemangel
- Pflegenotstand
- Streichung freiwilliger kommunalen Aufgaben

Diesseits solch überzogener Hoffnungen bleibt Engagement unverändert wichtig und wird in seiner Bedeutung in keiner Weise relativiert.



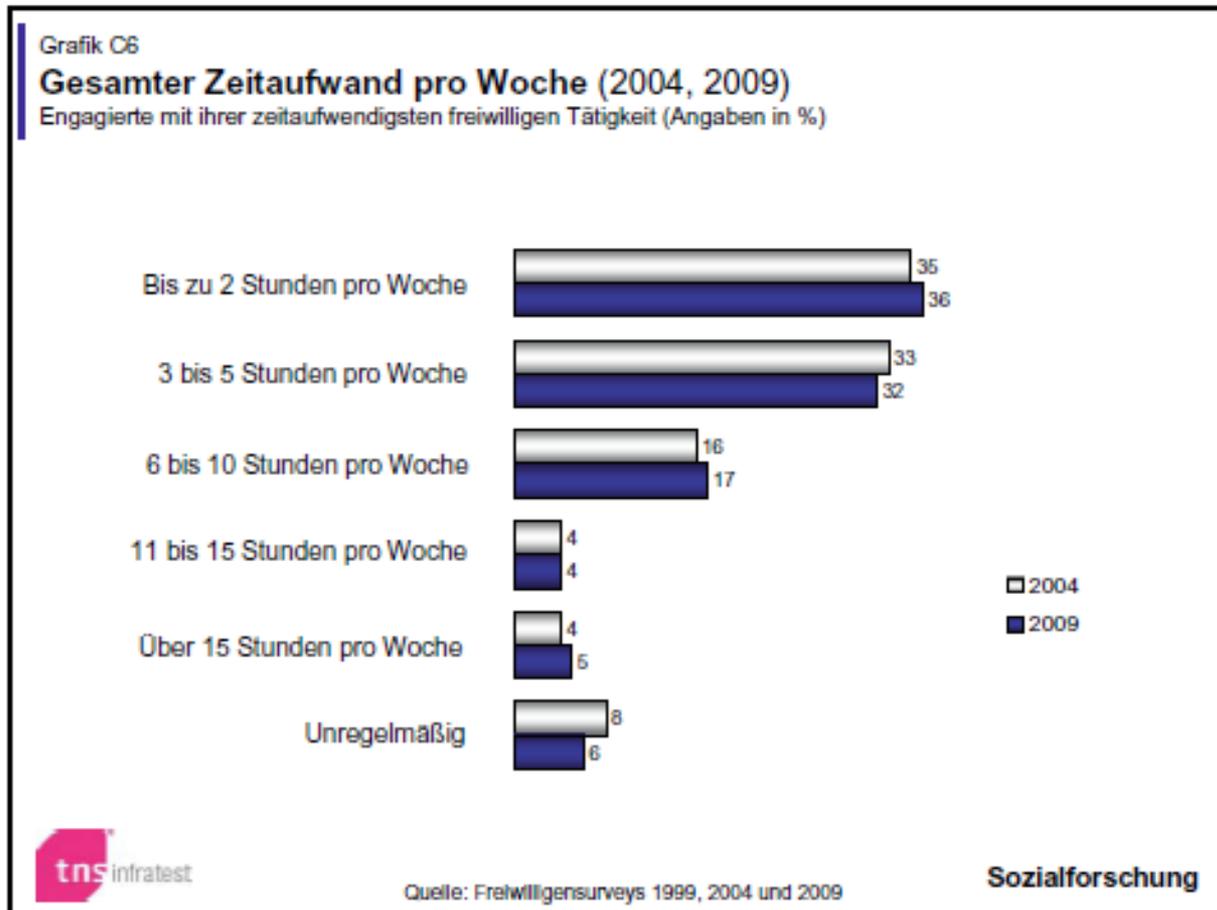
Engagement im Rentenalter als Kompensation

Tabelle C2: Organisationsform, in der sich die freiwilligen Tätigkeiten vollziehen

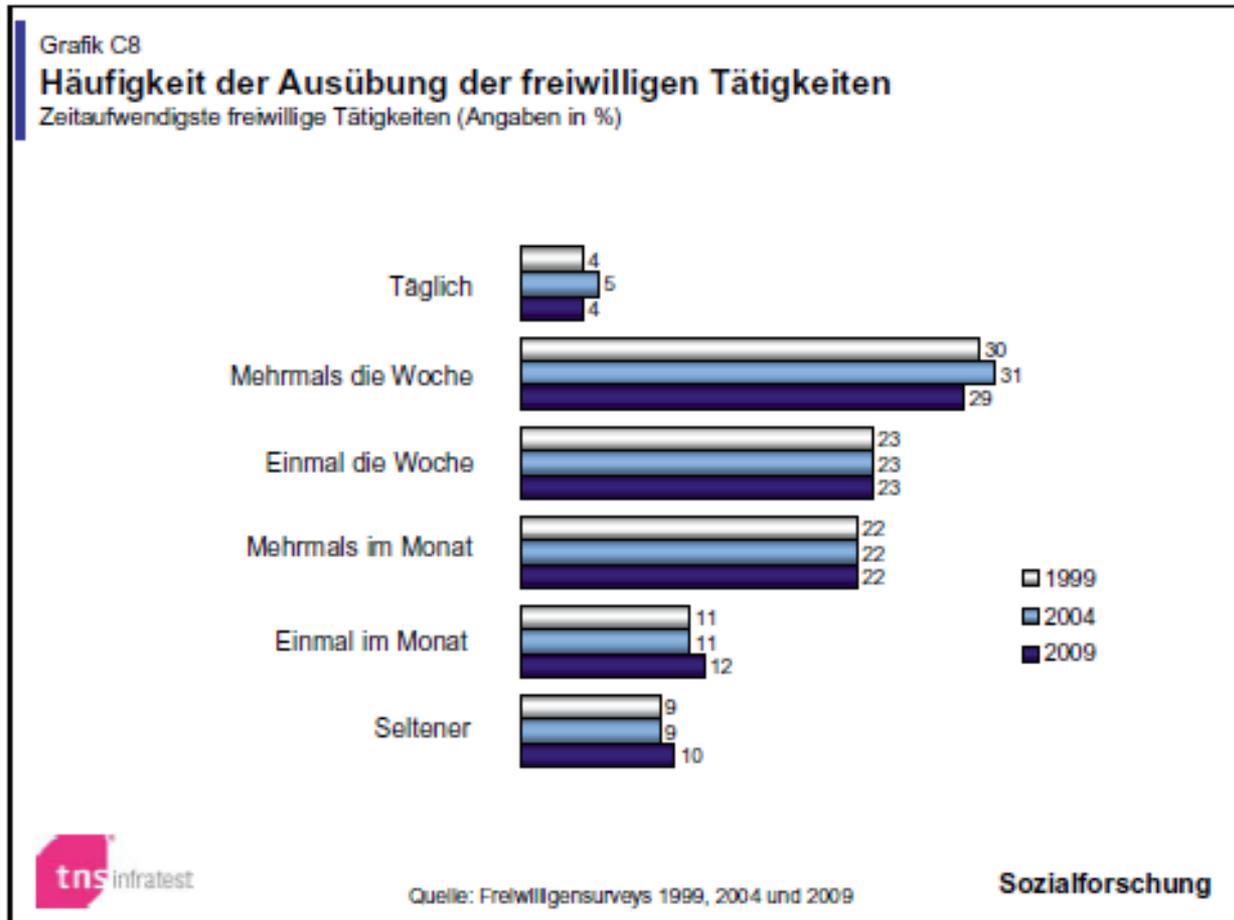
	Organisationsform der zeitaufwendigsten freiwilligen Tätigkeit										
	Ver- ein	Ver- band	Ge- werk.	Par- tei	Kir- che	Slb.- hilfe	Initi- ative	Slb.- org.	Ein- richt.	Priv. Stift.	Sons- tige
Alle											
1999	49	7	1	3	14	1	4	6	10	2	3
2004	49	7	1	2	15	1	4	5	10	3	3
2009	46	7	1	3	14	1	5	7	9	3	4
Rentner / Pensionäre											
1999	45	9	1	4	18	1	3	5	8	3	3
2004	44	12	1	2	18	2	3	4	7	4	3
2009	42	9	2	2	18	3	4	5	6	4	5

TNS Infratest Sozialforschung 2009, Angaben in Prozent, * und Hausmänner

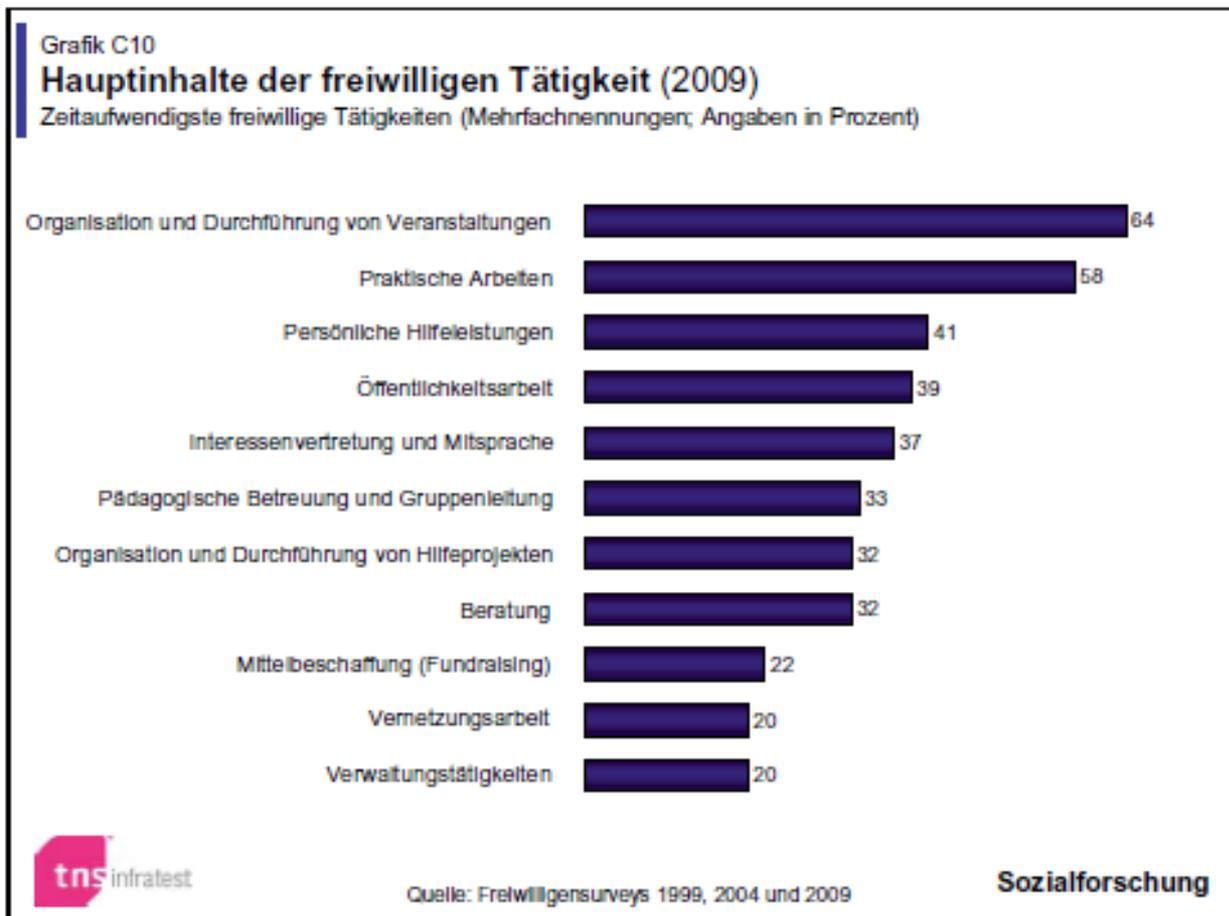
Engagement im Rentenalter als Kompensation



Engagement im Rentenalter als Kompensation



Engagement im Rentenalter als Kompensation



Demographischer Wandel als soziales Großexperiment

Unter Bezug auf die ADDR müssen wir aber trotz der Zahlen des Freiwilligen-Surveys, die überzogene Erwartungen relativieren, weiterhin davon ausgehen, dass in den nächsten 4 Jahrzehnten ein soziales Großexperiment unter Beteiligung von zunächst 17.000.000, später 33.000.000 bis 35.000.000 Menschen stattfindet, in dem wir die Frage klären:

Was tun Menschen, die leistungsfähig sind und über Wissen und Können verfügen, aber nicht (mehr) arbeiten müssen?



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

- Kommunen, Verbänden, Gemeinden fördern Engagement und Selbstorganisation durch das Bereitstellen von Ressourcen und Strukturen.
- Die Förderung bezieht sich aber nicht auf Engagement und Selbstorganisation als Selbstzweck.
- Die Förderung ist mit der expliziten Förderung oder impliziten Erwartung verbunden, Mitverantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.
- Mitverantwortliches Leben entwickelt das Gemeinwesen zu einer ‚Caring Community‘, zu einem Sich-um-einander-kümmernenden-Gemeinwesen, zu einem Dritten Sozialraum.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Kurz:

Nachbarschaft soll wiederbelebt und verlebendigt werden.

D.h. Menschen, die räumlich zusammenleben, sollen wieder lernen, Freud und Leid miteinander zu teilen.

Generationensolidarität besteht in dieser Perspektive nicht zuletzt darin, dass sich Menschen im Rentenalter in ihren Nachbarschaften umeinander kümmern.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Verlebendigung / Wiederbelebung von Nachbarschaft ist m.E. ein ehrgeiziges Projekt, weil lebendige Nachbarschaft all dem widerspricht, was wir in unserer Gesellschaft seit rund fünf / sechs Generationen zunehmend ausschließlich in unseren Köpfen etabliert haben, eine industriöse Grundhaltung, d.h. die Überzeugung,

- dass nur bezahlte Tätigkeiten etwas wert sind,
- dass man Aufgaben nur lösen kann, wenn man entsprechend ausgebildet und qua Spezialisten-Beruf dafür zuständig ist,
- dass deshalb die Berufstätigkeit auf Kosten aller anderen Lebensbereiche ausgedehnt werden muss,
- dass Dilettanten sich herauszuhalten haben.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Da das industriöse Konzept angesichts der absehbaren Demographischen Entwicklung an Grenzen stößt, sollen Nachbarn - sobald sie das Rentenalter erreichen - quasi aus dem Stand heraus und von einem Tag auf den anderen für andere Menschen etwas tun

- ohne definierte Arbeitszeit,
- ohne Bezahlung,
- ohne „fachliche“ Zuständigkeit,
- ohne einschlägige Ausbildung,
- ohne „Lizenz“.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Klaus Dörner, der dieses Thema seit einiger Zeit bearbeitet* geht davon aus, dass sich diese Haltung von selbst durchsetzen wird, weil Helfen-Wollen zutiefst menschlich sei.

Er weist deshalb immer wieder darauf hin, dass sich seit den 1980er Jahren eine „Lebensreformbewegung“ ausbreitet, für die das Bedürfnis zu helfen zentral ist.

* Zuletzt in Klaus Dörner „Leben und sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem“



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Ich bestreite nicht, dass es eine solche Bewegung gibt, bin aber skeptisch bezüglich ihrer Breitenwirkung.

Knapp 200 Jahre industrielle Erziehung, die wir zudem in der Erziehung und Ausbildung und beruflichen Erfahrung jedes jungen Menschen immer erneut wiederholen und bestätigen, lassen sich nicht so ohne weiteres ablegen, wenn man das Rentenalter erreicht.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Damit das Verlernen der industriösen Haltung gelingt, bedarf es deutlicher Unterstützung und Anregungen beim Verlernen.

Ich halte deshalb Projekte für realistischer, die davon ausgehen, dass lebendige Nachbarschaft durch (kommunale) Strukturen und Vorleistungen und Bildungsangebote unterstützt werden kann und muss.



Engagement 2.0 als Dritter Sozialraum

Aber auch unter bestmöglichen strukturellen Bedingungen bleibt der Versuch, alte Menschen zu Baumeistern einer ‚Caring Community‘ zu machen, ein Experiment mit ungewissem Ausgang.

Dass das soziale Groß- und Langzeitexperiment scheitert, kann nicht ausgeschlossen werden.

Die Erfolgsaussichten steigen aber, wenn das Experiment ausgestaltet und begleitet wird, wenn Fordern und Fördern partizipativ ausgehandelt und immer wieder aufeinander abgestimmt werden.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

